

Menschenflut bewegt sich schon... : Plätze schaffen Raum für menschliches Zusammengehen = Les places créent de l'espace pour le rapprochement humain

Autor(en): **Röllin, Peter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]**

Band (Jahr): **51 (1978)**

Heft 3: **Der Platz = La Place = La Piazza = The Square**

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-772965>

Nutzungsbedingungen

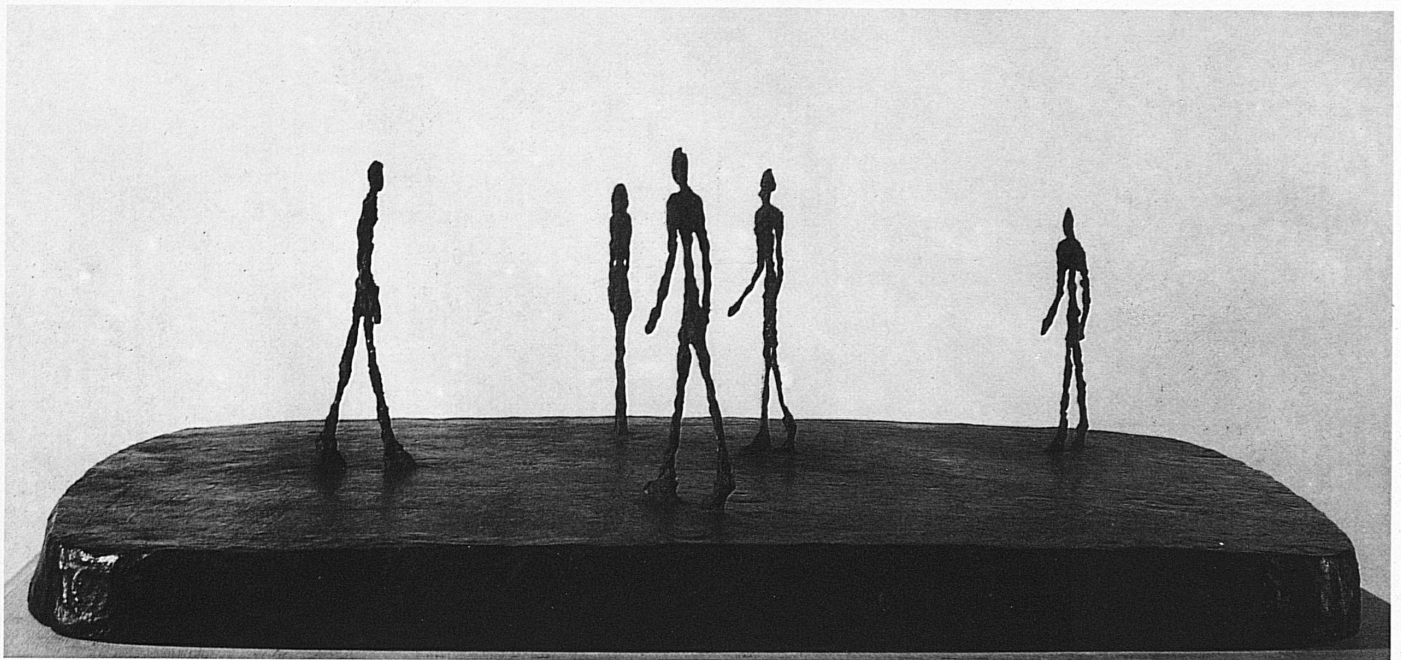
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Alberto Giacometti: «La Place», 1948/49. Kunstmuseum Basel, Emanuel-Hoffmann-Stiftung

Verloren und beinahe beziehungslos, aber doch mit dem gleichen Boden verwachsen, begegnen sich Giacomettis abgezehrte Figuren

Egarés et presque sans rapports entre eux, quoique liés au même terroir, ainsi se croisent les personnages décharnés de Giacometti

Sperdute a quasi senza comuni legami, unite solo alla medesima terra, le scarne figure di Giacometti s'incrociano

Giacometti's emaciated figures may seem aimless and lost, but they are still united by the square ("La Place") to which they are rooted

Menschenflut bewegt sich schon . . .

Plätze schaffen Raum für menschliches Zusammengehen

Wo Plätze sich breitmachen, setzen in der Regel gleich auch Wände den Rahmen: Kirchen, geschlossene Häuserreihen, Mauern, Treppen, Baumalleen begrenzen und strukturieren Plätze. Strassen und schmale Gassenfluchten erweitern sich plötzlich oder ergiessen sich in ihren Kreuzungspunkten zu grossen Stadträumen, zu Gelenkstellen wichtiger städtischer und dörflicher Beziehungen. Menschen stossen hier aufeinander, begegnen sich, erwarten sich oder fügen sich in das Gedränge einer Massenveranstaltung. Plätze haben Zentrumsfunktionen. Man trifft sich an gewissen Tagen auf bestimmten Plätzen zum Markt oder, allerdings nach kulturbedingten Gewohnheiten verschieden, zum Verweilen und zum Spiel, falls der betreffende Platz nicht schon wie so manch anderer als Parkplatz «freigegeben» worden ist.

Dann und wann – die Momente sind oft auf wenige Stunden beschränkt – gehören die Plätze den Massen: dem Kirchenvolk mit seinen grossräumig bewegten Prozessionen, einer Staatsfeier, einer Landsgemeinde, einem festlichen Umzug, einem alljährlich wiederkehrenden Brauch, einer Demonstration, einer Konfrontation. Plätze konzentrieren, ordnen, gruppieren, lassen Quantitäten überschauen: «Ein Wald von Fäusten erhob sich zum Schwur» – sie standen «Kopf an Kopf, Mann an Mann». Plätze funktionieren, repräsentieren, identifizieren. Bei Demonstrationen von Eintracht und Solidarität scheinen Platzräume nicht nur akustisch mitzureden. Daneben der geräumte Platz, der Platz mit der gähnenden Leere: auch er wird von Men-

... Lang ist der letzte schon enteilt
Zum Sammelplatz, und harrend weilt
Des Volkes farblos dunkles Meer;
Da plötzlich, wie die Sonne hehr
Aufgeht, erschallt Fanfarenton,
Die Menschenflut bewegt sich schon
Und lichtet ordnend eine Bahn,
Und langsam zieht das Fest heran.

Da kommt es nun, da ist es nun!
Jetzt kann das Auge satt sich ruh'n
Auf Farbe, Glanz und Wohlgestalt;
Beglückt ist, wer im Reihen zieht
Und wer am Wege steht und sieht.
Das ist des Augenblicks Gewalt,
Der lässt, als wär' er erst das Leben,
Den Sinn in seinem Banne schweben,
Indes er rasch vorüberrinnt,
Und unverseh'ns ein End' gewinnt . . .

Aus Gottfried Kellers «Festzug in Zürich», 1856

schen verschieden gefühlt und gehandhabt. Plätze schaffen nicht nur Begegnungen, sondern setzen auch Distanzen, machen Einsamkeit und Verlorenheit fühlbar, entwickeln Ängste – Platzängste. Gefangen und verloren zugleich schreiten

die Figuren auf Alberto Giacomettis «La Place» (Abb. 1) aneinander vorbei.

Plätze schaffen Raum

Menschliches Zusammengehen und Zusammentreten verlangen nach Plätzen. Nicht zufällig sind die Platzräume alter Städte und Dörfer entstanden, sie wurden geplant, ergaben sich durch den Gebrauch und entsprechen zum Teil heute noch den kulturpolitischen Bedingungen ihrer Entstehungszeit. Als eigentlicher Sammelhof, für ein weit ausholendes Zirkulieren eher ungeeignet, öffnet sich der fast städtisch anmutende Dorfplatz in Trogen dem Besucher, wo sich alle zwei Jahre – in den Jahren mit den geraden Zahlen – am letzten Aprilsonntag über 8000 Appenzeller zur Landsgemeinde versammeln. Keine grossen Umzüge finden hier statt, sondern dieser Raum dient der Versammlung, dem dichten «Kopf an Kopf» der Bürger vor dem sogenannten «Stuhl», auf dem der Regierungsrat die politischen Geschäfte abwickelt (Abb. 2). Die stattlichen Paläste der im 18. Jahrhundert grossgewordenen Leinwandkaufleute der Zellweger – sie betrieben damals schon Filialen in Lyon, Genua und Barcelona! – setzten dem Platzgeschehen einen eindrücklichen, auch hörbaren Rahmen. Für einige Stunden nur jedes zweite Jahr, sonst stopfen Autos diesen von Menschen für Menschen gebauten – freigehaltenen – Platz.

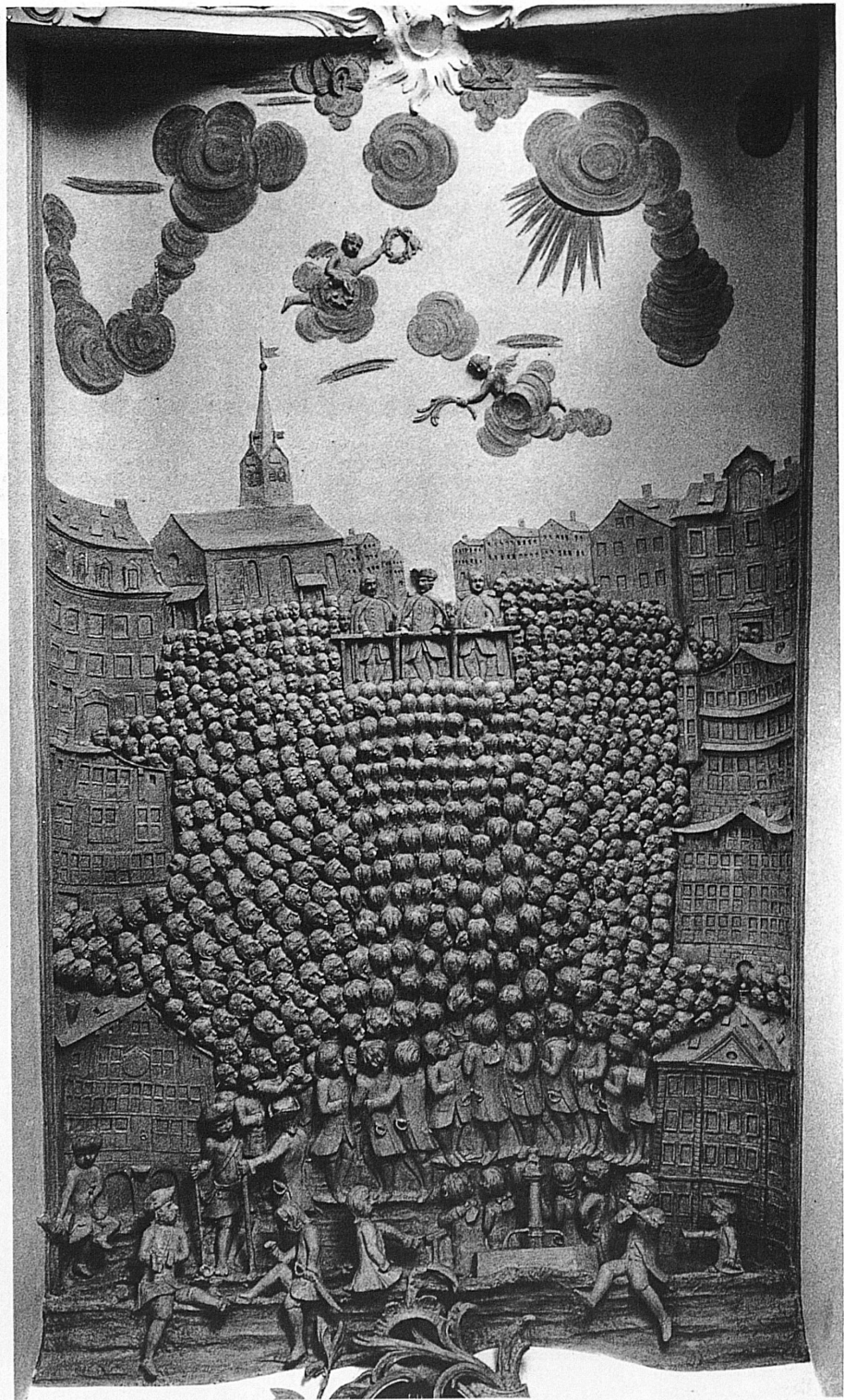
Weit mehr, als es ein rechteckiger Sammelhof vermag, gestattet das architektonisch ausgenutzte Platzgelände in Einsiedeln die räumliche

Organisierung von Grossaufmärschen. Die oft riesigen Pilgerscharen, die seit dem Mittelalter das ganze Jahr hindurch die Gnadenstätte der «Lieben Frau von Einsiedeln» aufsuchen, verlangten geradezu nach einer grosszügigen Platzgestaltung. Allein im Jahre 1710 zählte man in Einsiedeln um die 260 000 Pilger. In den zwei Wochen vor und nach dem Engelweihfest – dem noch heute bedeutendsten Wallfahrtsfest des Jahres (14. September) – sollen sich im Jahre 1466 rund 130 000 Gläubige in Einsiedeln aufgehalten haben. 1603 und 1681 wurden am gleichen Fest etwa 100 000 Kommunionen ausgeteilt. Dem Klosterplatz kommt noch heute an Pilgertagen eine zentrale Funktion zu. Ankommende Pilgerzüge bewegen sich vom Bahnhof betend die enge Hauptgasse hinauf und besammeln sich beim Marienbrunnen auf dem Klosterplatz («Pilgerbecken»), wo sie das Glockenzeichen zum Einzug in die Kirche abwarten und schliesslich von Priestern dorthin geführt werden (Abb. 4 und 5). Sammelplatz und theatrale Bühne für das liturgische Zeremoniell zugleich: eine verlockende Aufgabe für einen Architekten. Das Konzept für die architektonische Platzgestaltung entwarf der Mailänder Paolo Federico Bianchi um 1745. In Anlehnung an Berninis Arkaden auf dem Petersplatz in Rom umarmen die sogenannten Kramgassen auf dem gegen die Klosterfront ansteigenden Gelände die Pilger und zwingen diese zur Besammlung vor dem geordneten Aufstieg zur Kirche. Aber auch weit ausholende Prozessionen werden dadurch ermöglicht. Das Element der Bewegung, das von der barocken Raumidee im allgemeinen nicht zu trennen ist, erfährt durch diese dynamische Platzarchitektur eine Steigerung, die die Wallfahrt hier wie kaum anderswo als ein kollektives «Handlungsspiel» (Iso Baumer) erfahren und beschauen lässt. Gruppenbewegung und Zusammengehörigkeitsgefühl werden vom Platz mitgetragen. Nächtliche Lichterprozessionen am Engelweihfest verstärken diese Raumsprache ganz wesentlich (Abb. 6). Doch selbst dieser bewegende Platzraum «beherbergt» an sonntäglichen Nachmittagen Autos bis hart vor die Kirchentür. Platzbewegung weicht dem Abstellplatz.

Gewöhnlich macht und schafft das Zurückweichen von Häusern Platz. Doch selbst die Landschaft kann den Rahmen stecken, um eine Fläche als Platzraum zu empfinden. Das vielbeschriebene Alphirtenfest vor der Burg Unspunnen bei Interlaken im Jahre 1808 wurde auf dem sommerlichen Grün abgehalten, umgeben von Bäumen, Hügeln und Bergen. Das vom französischen Revolutionsgedanken geprägte Freiheitsfest diente dem Ziel, die «Vereinigung der verschiedenen Volksklassen aller Cantone» zu fördern. Trachtendarbietungen, Tänze, Schiesswettbewerbe, Steinstossen, Ringen, Alphornblasen und zu guter Letzt ein «Ball unterm blauen Gewölbe des Himmels» waren die Attraktionen dieses einmaligen Festplatzes. Madame Vigée-Lebrun – aus ihrer Hand stammt die Darstellung dieses Ereignisses im Kunstmuseum Bern (Abb. 3) – beschrieb den Festplatz als ein «grünes Amphitheater», das von einem hohen Berg bekrönt ist. Räumlicher Mittelpunkt der Spiele bildete ein ringförmiger «Kampfplatz», der in einer Planskizze als «Circus» bezeichnet ist.

Plätze identifizieren, aktualisieren

Plätze lassen Festlichkeiten und andere Massenaufgebote sichtbar «zur Schau tragen». Doch nicht jeder Platz besitzt die gleiche Aussagekraft dazu. Mehr als irgendein Strassen- oder Lagerplatz vermögen Rathausplätze, Gerichtsplätze, Kirchplätze oder gar der Bundesplatz Auftritte zu aktualisieren oder gar symbolisch zu befrachten. Plätze mit Geschichte schaffen Erinnerungen und Bezüge, die oft in einem Platzmonument, in einem «Denkmal», ihren Ausdruck gefunden haben.



«Kopf an Kopf» versammeln sich die Bürger zur Landsgemeinde auf dem Dorfplatz in Trogen. Stuckdekor der Meister Moosbrugger im Haus Nr. 1 am Dorfplatz Trogen (1769/70). Photo: A. Morel, Basel

The citizens gather cheek by jowl at the Landsgemeinde, the open-air voting assembly in the village square at Trogen. A stucco composition by the old master Moosbrugger in a house (No. 1) in the same square (1769/70)

Les citoyens s'assemblent coude à coude pour la landsgemeinde sur la place de Trogen. Relief de stuc des ornemanistes Moosbrugger sur la maison N° 1 de la place de Trogen (1769/70)

Stretti gli uni agli altri, i cittadini si riuniscono sulla piazza del villaggio di Trogen per la «Landsgemeinde». Stucco decorativo di Moosbrugger nella casa N° 1 sulla piazza di Trogen (1769/70)

Karl Geisers Arbeitergruppe auf dem Helvetia-
platz in Zürich setzt ein Zeichen, wem dieser Platz
gehört, von wem er gebraucht wird (Frontispiz).
General Guisan wählte für seinen berühmten
Réduit-Rapport im Kriegsjahr 1940 nicht zufällig
die Rütliwiese, den Ort des ersten Bundes-
schwures der Alten Eidgenossen. Den Platz Rütli
identifiziert man mit Nation, Heimat und Hei-
matliebe.

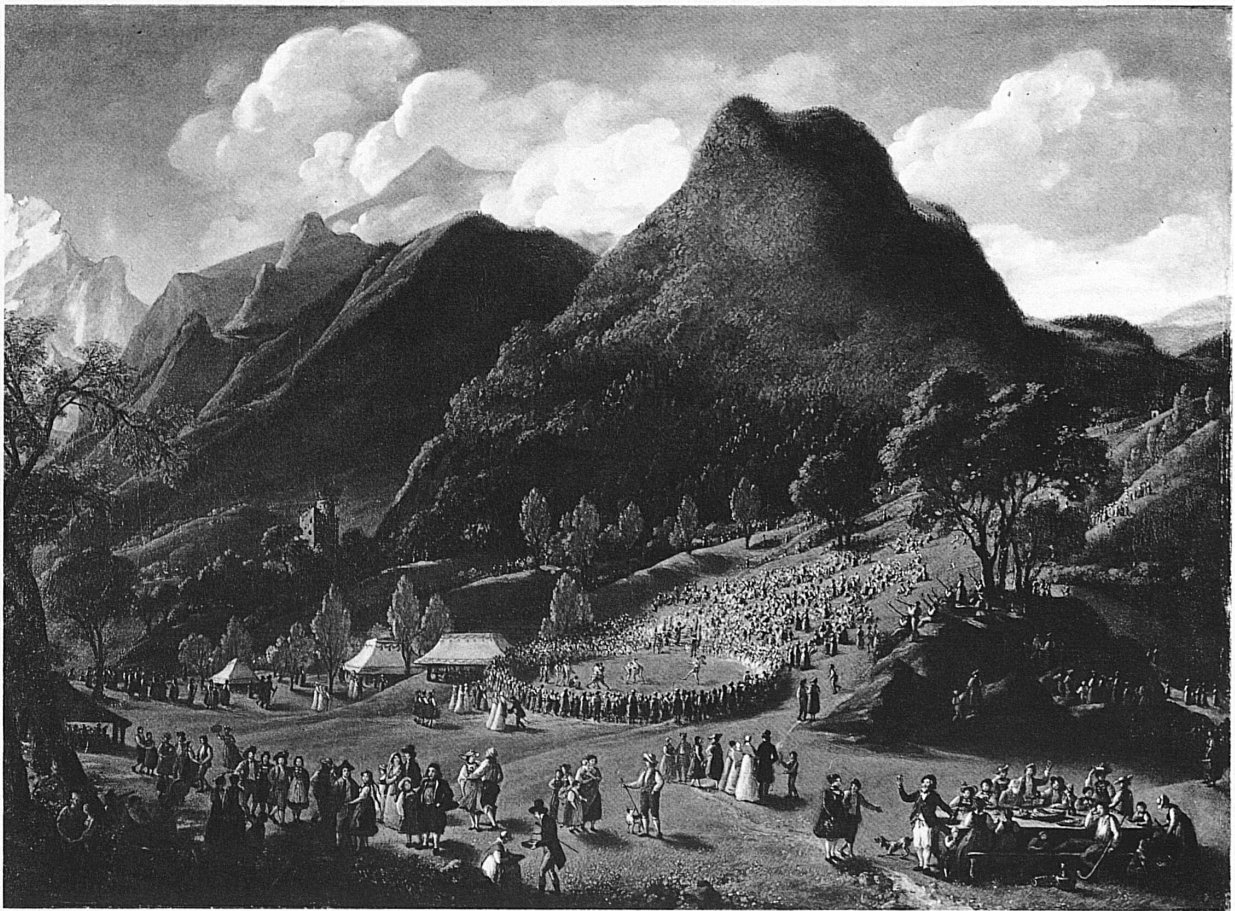
Als die Franzosen 1798/99 die Revolution nach
St.Gallen brachten, wählten sie für den Auftritt
ihrer Freiheitsgöttin den St.Galler Klosterplatz.
Natürlich gab damals schon dieser Platz den
grössten Raum innerhalb der Stadt- und Klo-
sterummauerung frei, doch galt er darüber hinaus
noch als Aktions- und Repräsentationsbühne
äbtischer Herrschaft, auf deren Sturz die Zeit
hinarbeitete. Der winterliche Hof wurde am
21. Januar 1799 zum Schauplatz dieses aktuel-
len Umbruchs. Während Abt und Konvent im
Kloster Mehrerau am Bodensee im Exil weilten,

durchwehte lautstarke Revolutionsluft diesen
äbtischen Platz. Der Kommandant des französi-
schen Besatzungskorps präsentierte einer ver-
dutzten Bevölkerung Revolution vor der Kulisse
klösterlicher Bauten: auf einem Mistkarren, ge-
schmückt mit der Trikolore, hielt eine – trotz der
winterlichen Kälte – leichtgeschürzte Göttin der
Freiheit mit der Jakobinermütze in ihrer Rechten
feierlichen Einzug. An Sinnbildern gebrochener
Kirchenherrschaft vorbei bewegte sich der Zug
auf ein Schaugerüst hin, an dessen höchster
Stelle sich der neue Götterthron befand (Abb. 7).
Die äbtischen Bauten am St.Galler Klosterplatz
haben sich bis heute wenig verändert, doch die
Geschichte auf diesem Platz war sehr bewegt.
1803 wurde hier die Gründung des Kantons
St.Gallen ausgerufen, und zwei Jahre später
wurde im Festsaal der Abtei, der auf diesen Platz
«blickt», das Kloster durch einen Grossrats-
beschluss aufgehoben.

Für öffentliche Kundgebungen, Versammlungen

und Demonstrationen werden Plätze nicht nur
mit dem Ziel, Raum zu bekommen, ausgewählt.
Die Aktualisierung eines Geschehens hängt oft
von der Platzbedeutung ab. Nach der Ausrufung
zum Landes-Generalstreik durch das «Oltener
Komitee» im November 1918 liess General Wille
Truppen aus ländlichen Gebieten in die Städte
einmarschieren, um neurgisch wichtige Punkte
– Plätze! – zu besetzen. Der Grossaufmarsch
demonstrierender Arbeiter wurde so auf Strassen
verteilt. Das Truppenaufgebot verunmöglichte
eine grosse Konzentration, ein «Mann an Mann
auf einem Platz». So blieb denn auch der Zürcher
Paradeplatz am 12. November 1918 nicht zu-
fällig fast leer und geräumt (Abb. 8).

Sinngemäss konzentrieren sich Massenäus-
sungen zu nationalen Anliegen auf dem Berner
Bundesplatz. Neben Staatsempfängen und Zi-
belemärit (Seite 4) macht dieser Platz auch
nationalen Demonstrationen Luft (Seite 5). Der
Platz könnte erzählen vom Zusammenlaufen



3

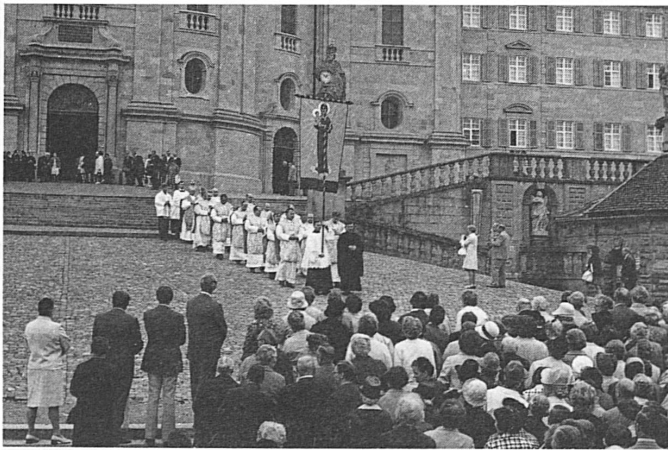
Kunstmuseum Bern/Gotfried-Keller-Stiftung

Landschaft als Platzgestalter beim Alpirtenfest in Unspunnen im Jahre 1808:
«Stellen Sie sich ein grünes Amphitheater vor, bekrönt von einem hohen Berg mit der
schönsten Vegetation...» schrieb Madame Vigée-Lebrun in ihren «Souvenirs» 1869
über diesen Festplatz, den sie auch in einem zauberhaften Gemälde festgehalten hat

Le paysage composant le cadre de la fête alpestre d'Unspunnen en 1808:
«Imaginez-vous un amphithéâtre de verdure couronné par une haute montagne de la
plus belle végétation...» écrivait en 1869 M^{me} Vigée-Lebrun dans ses «Souvenirs» au
sujet de cette place de fête, qu'elle a également peinte dans un admirable tableau

Festa degli alpigiani a Unspunnen nel 1808 dinanzi ad uno scenario naturale:
«Immaginatevi un verde anfiteatro coronato da un'alta montagna immersa nella più
bella vegetazione...», sono parole scritte da Madame Vigée-Lebrun nei suoi «Souve-
nirs» del 1869; essa dedicò alla festa anche un meraviglioso dipinto

A meeting-place created by the landscape itself as the scene of the herdsmen's
festival at Unspunnen in 1808: "Imagine a green amphitheatre crowned by a high
mountain with the finest of vegetation..." wrote Madame Vigée-Lebrun in her "Sou-
venirs" about this festival site, which she also recorded in a charming painting



4

Einsiedler Klosterplatz als Sammelbecken und Bühne theatralischer Wallfahrtsrituale: Unter Glockengeläute führen Priester mit der Pilgerfahne des Klosters die beim Marienbrunnen versammelten Pilgerscharen in die Wallfahrtskirche (links). Gegen Abend sammeln sich die Pilger vor der Kirche zur abschließenden Prozession, die am Bahnhof endet (rechts)

La place du Couvent d'Einsiedeln, lieu de rassemblement et scène du rituel théâtral du pèlerinage: au son des cloches, les prêtres portant la bannière des pèlerins conduisent à l'église la foule assemblée près de la fontaine de Marie (à gauche). Le soir, les pèlerins se rassemblent pour la procession de clôture, qui se termine à la gare (à droite)

Dynamische Platzarchitektur lässt Massenbewegungen funktionieren: Nächtliche Lichterprozession auf dem Einsiedler Klosterplatz an einem Engelweihfest (14. September). Nach einem Stich aus dem späten 19. Jahrhundert

L'architecture dynamique de la place se prête aux mouvements de foule: la procession nocturne aux cierges sur la place du Couvent d'Einsiedeln à la fête de la Sainte-Croix (le 14 septembre). D'après une gravure de la fin du XIX^e siècle



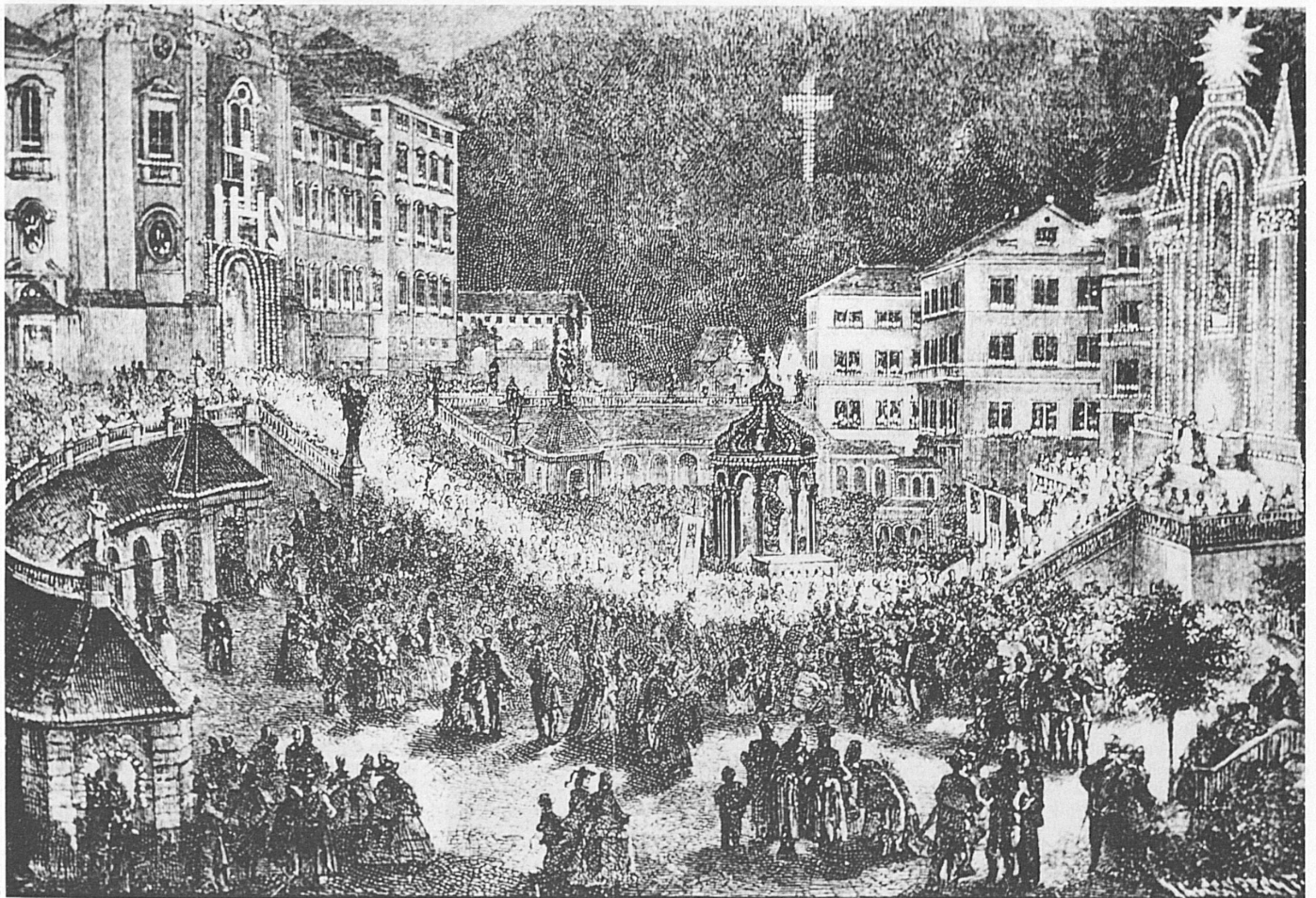
5

La piazza del convento di Einsiedeln accoglie i fedeli e offre un palcoscenico ideale ai rituali che accompagnano i pellegrinaggi: al suono festoso delle campane, i religiosi con lo stendardo del convento accompagnano all'abbazia i pellegrini raccolti attorno alla fontana di Maria (sinistra). Verso sera i pellegrini si ritrovano sul piazzale del convento e scendono in processione fino alla stazione (destra)

The monastery square at Einsiedeln as the scene of theatrical rituals for pilgrims: priests carrying the monastery's pilgrim flag lead the gathering of pilgrims from the Fountain of Our Lady into the church, while all the bells ring welcome (left). Then at evening the pilgrims congregate in front of the church again for the final procession down to the station (right)

L'architettura dinamica della piazza favorisce le manifestazioni di massa: fiaccolata notturna sulla piazza del convento di Einsiedeln in occasione della festa della Consacrazione (14 settembre). Da una incisione del tardo 1800

A dynamic architectural setting lends meaning to mass movements: a nocturnal procession carrying lights during the celebration of a church feast (September 14) in the monastery square at Einsiedeln



6



Stadtarhiv Vadiana St. Gallen

Revolution auf dem St. Galler Klosterplatz: Am 21. Januar 1799 hielt die Göttin der Freiheit, begleitet von einem französischen Besatzungskorps, ihren feierlichen Einzug. Dieses Freiheitsfest vor der Kulisse klösterlicher Bauten galt dem Kampf gegen die Kirchenherrschaft. Aquarell von einem Maler Elser.

La Révolution sur la place du Couvent de St-Gall: le 21 janvier 1799, la déesse de la Liberté, accompagnée d'un corps d'occupation français, fit son entrée solennelle. Cette fête de la Liberté dans le décor des bâtiments abbatiaux était un épisode de la lutte contre la domination de l'Eglise

Rivoluzione sulla piazza del Convento di San Gallo: il 21 gennaio 1799 vi fece il suo trionfale ingresso la dea della Libertà, accompagnata da un corpo d'occupazione francese. Questa festa della libertà davanti al complesso architettonico del convento fu un episodio della lotta contro l'egemonia della chiesa

Revolution in Klosterplatz, the monastery square in St. Gall: on January 21, 1799, the goddess of freedom here made a solemn entry, accompanied by a corps of French occupational troops. This demonstration in front of the monastery buildings was an episode in the struggle against the domination of the church

eifriger Jesuiten-Gegner, von Kämpferinnen um das Recht der Frau (Seite 6), von ziemlich peinlichen Geflügel-Manifestationen erregter Eierproduzenten oder von der immer stärker werdenden Bewegung der Atomkraftwerkgegner. Dass aktuelle Schauplätze nicht immer zwischen den Häusern liegen, machen Stichworte wie «Kaiseraugst» und «Gösigen» deutlich.

Platzgefühle

Architektur und Raum – in unserem Falle der Platzraum – leisten Dienste, lassen funktionieren, setzen Menschen «in Gang». Der öffentliche Platz ist das Territorium der Gruppe und der Masse, die hier, ist jener einmal prall angefüllt, förmlich zu wogen beginnt, oder wie es Gottfried Keller in seinem «Festzug in Zürich» (1856) sagt: «Menschenflut bewegt sich schon...» Massenbewegungen werden auf Plätzen überschaubar, gehört und miterlebt. Verhaltensforscher bestätigen, dass ein höheres Lärmniveau wie auch eine gedämpfte Beleuchtung (Fackelumzüge, Lichterprozessionen) die Menschen einander näherbringen. Eine «lärmende Platzecke» kann hinreissend wirken und erregen. Demonstrationen von Eintracht und Solidarität erreichen in geordneten Platzauftritten eine wesentliche Aus-

drucksverstärkung. In Ferdinand Hodlers über 15 Meter breitem Riesenbild für das Rathaus in Hannover schiessen Arme und Hände wie ein «Wall von Speeren» (Carlo Huber) empor. Das mit «Einmütigkeit» betitelte Wandbild bringt den Reformationsschwur der Bürger auf dem Marktplatz in Hannover im Jahre 1533 zur Darstellung und erfährt durch Hodlers Parallelismus eine noch gesteigerte Organisierung (Abb. 9). Das Platzerlebnis von Eintracht und Stärke überwältigte auch die Besucher und Akteure eines jener grossen Feste, «an welchem sich die Turner aus allen Gauen unseres schönen Schweizerlandes um das eidgenössische Banner» scharten: die Genfer Plaine de Plainpalais vereinigte im Juli 1925 800 Vereine mit rund 22 000 Turnern zum Eidgenössischen Turnfest. Der Schauplatz «leuchtete von überschäumender Kraft, vom Geist zäher Ausdauer, von wahren Mannesmut». Über allem schwebte «der gute Genius des Vaterlandes», und einem «reifen Kornfeld» glichen die Bewegungen der gemeinsamen Freiübungen. Über den Eingangsporten zum Festplatz stand in grossen Lettern geschrieben: «Patrie – Force – Amitié» (Abb. 10). Konzentrisch «im Ring» versammeln sich alljährlich die Glarner zur Landsgemeinde. Gerad-

linige Häuserzeilen, aber auch steile und wuchtige Felswände setzen dazu einen kräftigen Rahmen (Abb. 11). Eugen Wyler beschreibt in seinem Heimatroman «Der Stausee» (1925) die Eindrücke des Sennen Niklaus Jenny und seines eben zwanzig Jahre alt gewordenen Sohnes Kaspar von diesem Grossereignis: «Was da am Fusse des Glärnisch zusammentrat, das war der Gewalthaufe der Glarner... Schweigend drängte sich der Senn in die Männermauer. Leib an Leib hinter ihm stand Kaspar... Ein seltsames Ahnen überkam ihn (Kaspar). Ein stummes Erwachen. Das Erwachen vom Bub zum Mann.» Und während die rings um die Landsgemeinde stehenden Häuserreihen noch von den feierlichen Schlussklängen der Glocken «dröhnten», stieg der Landammann auf die Rednerbühne. Beim Schwur war es dem jungen Kaspar, «als habe eine unsichtbare Sturmflut ihn hochgehoben und in die Reihe der am Rütlifeuer schwörenden Urväter gestellt». Der Senn Jenny reichte seinem Buben schweigend die Hand... Die Masse, der «Gewalthaufe» in einem Ring: dass diese äussere Ordnung und Demonstration, die dem Platz eine einheitliche Note verleiht, Meinungskonfrontationen im Ring nicht auszuschliessen braucht, dafür gibt es alljährlich neue Beispiele.

Plätze setzen aber auch Distanzen. Das Gewirr von Menschen macht unscharf. «Wenn Menschen wie Ameisen aussehen, schwindet der Kontakt mit ihnen als menschliche Wesen rasant dahin» (Edward T. Hall). Verloren und beinahe beziehungslos, aber doch mit dem gleichen Boden verwachsen, «begegnen» sich die abgezehrten Figuren auf Alberto Giacomettis «La Place» (Abb. 1). Es sind nicht Menschen, die sich als Gruppe stark fühlen, sondern eher wie gegrillt «auf glühendem Blech» (Francis Ponge) vorangehen. Plätze erleichtern zwar im Gegensatz zu schmalen Gassen den Gang eigener Wege. Umgekehrt wird dieser Gang aber auch komplizierter und der eigene Schritt weniger hörbar. Plätze gehören den Massen. *Peter Röllin*

Quellen

Adolf Reinle, Strassen und Plätze, in: Zeichensprache der Architektur. Zürich 1976. – Werner Dechslin, Die Einsiedler Platzanlage, in: Vorarlberger Barockbaumeister. Einsiedeln 1973. – Iso Baumer, Wallfahrt als Handlungsspiel. Bern 1977. – Sandor Kuthy, Elisabeth Louise Vigée-Lebrun und das Alpirtenfest in Unspunnen. Zeitschrift für Schweiz. Archäologie und Kunstgeschichte 1976, Heft 2. – 58^e Fête Fédérale de Gymnastique. Album Souvenir. Genève 1925. – Georg Thürer, Unsere Landsgemeinden. Erlenbach 1950. – Eugen Wyler, Der Stausee. Basel 1925. – Edward T. Hall, Die Sprache des Raumes. Düsseldorf 1976.

Les places créent de l'espace pour le rapprochement humain

Partout où une place occupe l'espace, ce sont en général des murs qui lui servent de cadre. Des églises, des rangées compactes de maisons, des murs, des escaliers, des allées d'arbres limitent et structurent les places. Des rues ou d'étroites ruelles deviennent soudain plus larges et, en se croisant, se transforment en de vastes espaces urbains, qui sont les charnières des communications dans les villes et villages. C'est là que les êtres humains se rencontrent, à l'improviste ou intentionnellement, c'est là qu'ils se donnent rendez-vous ou qu'ils se joignent à la foule à l'occasion d'une manifestation de masses. Les places sont des centres de réunion. On s'y retrouve à certains jours fixes pour le marché ou, suivant des habitudes variant selon les traditions de l'endroit, pour y flâner ou pour y jouer, du moins dans la mesure où elles ne sont pas devenues des places de stationnement pour autos, comme il y en a tant.

Parfois les places appartiennent à la foule, mais ce n'est souvent que pendant quelques heures: à la foule des paroissiens qui se déploie en procession, à celle des citoyens qui célèbrent une fête nationale ou se réunissent en «landsgemeinde», ou qui défilent en cortège solennel à certaines dates de l'année, ou encore qui s'assemblent pour une démonstration ou une manifestation. Les places favorisent la concentration, l'ordonnance, les rassemblements. Elles permettent aussi d'évaluer la foule: «une forêt de mains se dressa pour le serment», «c'était une mer de têtes», «tous étaient coude à coude». Les places remplissent une fonction, assument un rôle de représentation, d'identification. Dans les démonstrations de concorde et de solidarité, il semble qu'elles fassent entendre leur voix. Mais il y a aussi la place que l'on a évacuée, la place du vide béant, qui est ressentie et, si l'on peut

dire, «manipulée» différemment. Mais les places ne procurent pas seulement des rencontres, elles créent aussi des distances, elles rendent sensibles la solitude et l'abandon, elles suscitent la peur, l'agoraphobie. A la fois captifs et égarés, les personnages de «La place» d'Alberto Giacometti (ill. 1) se croisent mais ne se voient pas.

Les places créent de l'espace

Les places sont nécessaires pour le rapprochement et le rassemblement des êtres humains. Les places des villes et villages d'autrefois ne sont pas nées au hasard. Elles ont fait l'objet d'un plan et ont été formées par l'usage. Elles correspondent aujourd'hui encore partiellement aux conditions sociales et politiques de leur période d'origine. La place de Trogen, qui semble presque une place de ville, est en réalité un lieu de rassemblement qui se prête mal au libre jeu de la circulation. Tous les deux ans, lorsque le millésime est un nombre pair, plus de 8000 Appenzellois s'y rassemblent pour la «landsgemeinde» le dernier dimanche d'avril. On n'y organise pas de grands cortèges. La place sert au rassemblement, au «coude à coude» des citoyens devant ce que l'on nomme «le siège», où le Conseil d'Etat traite les affaires politiques du canton (ill. 2). Les palais imposants des Zellweger – cette famille de marchands de toile qui a fait carrière au XVIII^e siècle et déjà alors possédait des comptoirs à Lyon, Gênes et Barcelone – constituent, pour l'événement qui se déroule sur la place, un cadre impressionnant et, si l'on peut dire, audible. Cela n'a lieu que quelques heures tous les deux ans. Le reste du temps, cette place construite jadis par des hommes et pour des hommes, n'est occupée que par des autos. Beaucoup mieux qu'une place de réunion rectangulaire, la place d'Einsiedeln, grâce à sa dis-

Plätze formieren, konzentrieren: Nicht zufällig liess General Wille beim Landes-Generalstreik vom 12. November 1918 die neuralgischen Punkte in den Städten – eben Plätze – durch ländliche Truppen besetzen. Truppenaufgebot auf dem Paradeplatz in Zürich. Photo: Baugeschichtliches Archiv der Stadt Zürich

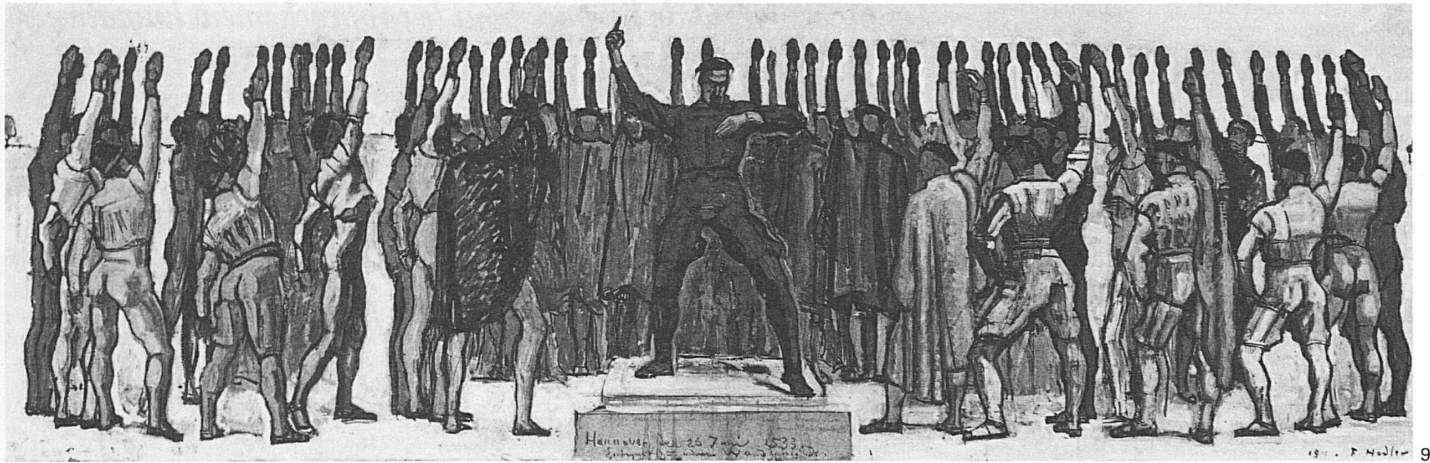
Les places facilitent l'ordonnance et la concentration: ce n'est pas sans raison que le général Wille fit occuper le 12 novembre 1918, lors de la grève générale, les points névralgiques des villes – précisément les places – par des troupes des régions rurales. Troupes en position au Paradeplatz à Zurich

Le piazze formano, concentrano: non è certo casualmente che durante lo sciopero generale del 12 novembre 1918 il generale Wille fece occupare i punti nevralgici delle città – cioè le piazze – da truppe formate da uomini che provenivano da regioni di campagna. Concentramento di truppe sulla Paradeplatz a Zurigo

Squares are centres and concentration points. It was not without good reason that, at the time of the Swiss national strike that began on November 12, 1918, General Wille had the critical points in the towns—the squares—occupied by troops from rural areas



8



Plätze steigern Erlebnisse:

Wie ein Wall von Speeren schiessen in Ferdinand Hodlers «Einmütigkeit» Arme und Hände zum Schwur gegen den Himmel (Entwurf für das Wandbild im Rathaus in Hannover, 1911. Kunsthaus Zürich. Photo: Schweizerisches Institut für Kunstwissenschaft).

«Welch einen überwältigenden Anblick boten die allgemeinen Freiübungen, als diese 30 000 sonnenverbrannten Arme, welche sich gleichzeitig heben und senkten, einem reifen Kornfeld glichen, das sich auf einmal in eine weisse Schneefläche verwandelte, wenn die 15 000 Körper sich zur Erde neigten...» – am Eidgenössischen Turnfest 1925 auf der Genfer Plaine de Plainpalais

Nel dipinto di Ferdinand Hodler «Unanimità», braccia e mani si alzano verso il cielo nel gesto del giuramento formando come una parete di lance (bozzetto per l'affresco murale nel municipio di Hannover, 1911).

Festa federale di ginnastica del 1925, a Ginevra, sui campi di Plainpalais: «Gli esercizi liberi in comune offrirono uno spettacolo affascinante; i movimenti ritmici di 30 000 braccia abbronzate crearono la visione di un campo di frumento maturo che d'un tratto si trasformò in una bianca distesa di neve allorché i 15 000 corpi si piegarono verso la terra...»

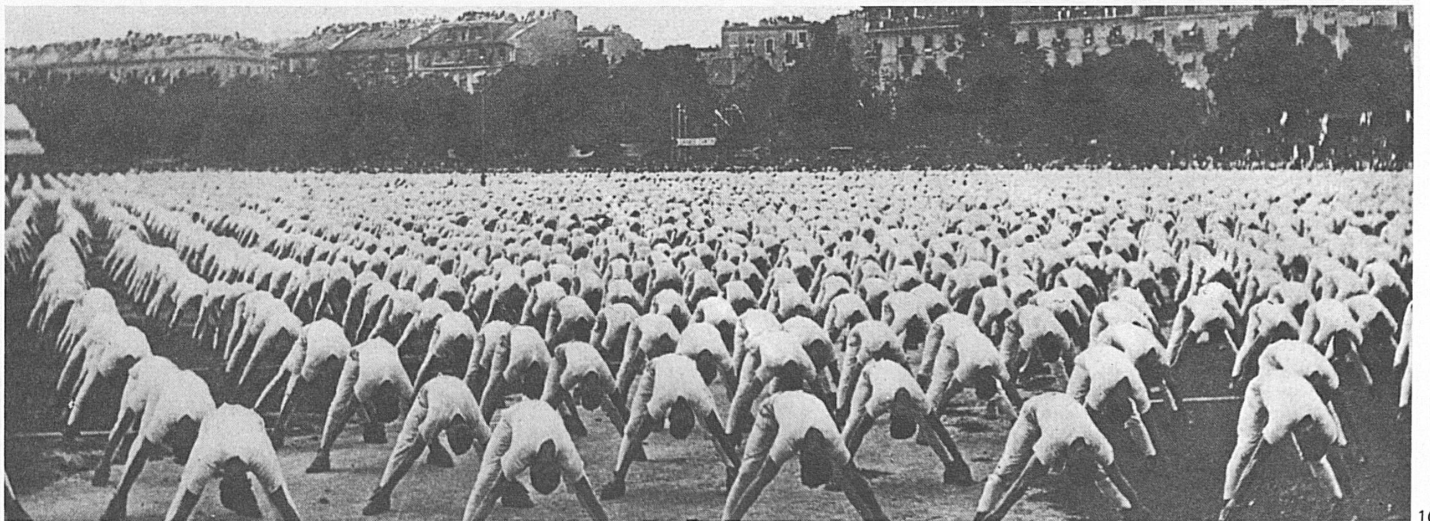
Les places mettent les événements en lumière:

Comme une muraille de glaives, les bras et les mains se dressent vers le ciel pour le serment dans la fresque de Hodler «Unanimité» (esquisse pour la peinture murale de l'Hôtel de Ville de Hanovre, 1911).

«Quelle saisissante vision offraient les exercices d'ensemble, lorsque 30 000 bras bronzés par le soleil s'élevaient et s'abaissaient à l'unisson, semblables à un champ de blé mûr se transformant soudain en un vaste espace blanc quand les 15 000 corps s'inclinaient tous ensemble vers le sol...» Fête fédérale de gymnastique en 1925 sur la plaine de Plainpalais à Genève

Squares heighten effects. In Ferdinand Hodler's painting "Einmütigkeit" (Unanimity) the arms and hands of the oath-swearers rise like a phalanx of spears (project for a mural in the Town Hall of Hanover, 1911, now in Zurich Art Gallery).

"What an overwhelming spectacle were the free gymnastic exercises, with 30 000 sunburnt arms looking like a field of ripe corn as they were raised and lowered in time, then suddenly turning to a white snowfield as 15 000 bodies bent downwards..." — From a description of the Swiss Federal Gymnastics Festival of 1925 in the Plaine de Plainpalais in Geneva



position architectonique, permet d'ordonner de grandes affluences. Les groupes de pèlerins, souvent innombrables, qui depuis le Moyen Age venaient toute l'année visiter le sanctuaire de «Notre-Dame d'Einsiedeln», devaient pouvoir disposer d'un immense espace. Dans la seule année 1710, on a compté à Einsiedeln environ 260 000 pèlerins. Dans les deux semaines qui précèdent et qui suivent la fête de la Sainte-Croix (le 14 septembre), qui est aujourd'hui encore le jour de pèlerinage le plus important de l'année, on dit qu'en 1466 environ 130 000 fidèles avaient séjourné à Einsiedeln et qu'en 1603 et 1681 il y eut pour la même fête à peu près 100 000 communions. La place du Couvent

remplit encore actuellement, aux jours de pèlerinage, une fonction de rassemblement. Les pèlerins partent de la gare et remontent en priant l'étroite rue principale jusqu'à la fontaine de Marie sur la place du Couvent, où ils attendent le signal de la cloche pour entrer à l'église sous la conduite des moines (ill. 4 et 5). A la fois place de rassemblement et scène de théâtre pour la cérémonie liturgique, le problème de son aménagement architectural était fascinant. Il fut résolu par le Milanais Paolo Federico Bianchi vers 1745. Semblables aux arcades de Bernini sur la place Saint-Pierre à Rome, les rues nommées «Kramgasse» endiguent le flot des pèlerins le long de la rampe qui monte vers la façade principale

du couvent et le dirigeant vers l'église dans l'ordre et le recueillement. Même le déploiement de grandes processions y est possible. Le mouvement, qu'il est en général difficile de séparer de la conception baroque de l'espace, est magnifié par cette architecture dynamique de la place de sorte que, comme rarement, le pèlerinage est ici ressenti et contemplé comme une sorte d'«action scénique» collective. La place devient ainsi le support du mouvement des groupes ainsi que d'un sentiment de solidarité. Des processions nocturnes aux cierges, le jour de la fête de la Sainte-Croix, accentuent encore la signification architecturale de la place (ill. 6). Cependant, même cet espace destiné au mouvement ac-



11

cueille le dimanche après-midi des autos jusqu'au seuil même de l'église. Au lieu du mouvement, c'est alors le stationnement. Généralement le recul des maisons produit et crée de l'espace. Mais le paysage lui-même peut déterminer le cadre qui confère à une surface le caractère d'une place. La fête alpestre de 1808 devant les ruines d'Unspunnen près d'Interlaken, si souvent décrite, eut lieu dans la verdure de l'été au milieu des arbres, des collines et des montagnes. La Fête de la liberté, inspirée de l'idée française de la Révolution, avait pour objectif de resserrer «l'union entre les différentes classes sociales de tous les cantons». Défilés de costumes, danses, concours de tir, lancement de

pierres, lutte, cor des Alpes, sans oublier «le bal sous la voûte azurée du ciel», furent les attractions de cette place de fête unique en son genre. M^{me} Vigée-Lebrun, qui a peint cet événement sur une toile qui se trouve au Musée des beaux-arts de Berne (ill. 3), a décrit la place comme «un amphithéâtre de verdure couronné par une haute montagne». Au cœur des jeux se trouvait une arène de lutte circulaire, désignée sous le nom de «cirque» dans un croquis des lieux.

Le rôle d'identification et d'actualisation des places

Les places permettent en somme de «visualiser» les fêtes et autres déploiements de foules. Mais

Suite page 59

Die Glarner Landsgemeinde als politisches Urerlebnis der Eidgenossenschaft, ein «Staatsfestspiel im Ring» (Oskar Eberle). Steile Felswände setzen dazu den wuchtigen Rahmen. Photo SVZ

La landsgemeinde de Glaris, événement politique originel de la Confédération: un «festival national sur le Ring» dans le cadre majestueux des abruptes parois de rochers

La Landsgemeinde di Glarona è un atto politico di fondamentale importanza per la comunità e quindi per la Confederazione. Le ripide pareti rocciose sullo sfondo formano un quadro imponente

The Landsgemeinde of Glarus as a primal demonstration of Swiss democracy, a "festival of state in the ring". Steep rock walls create a suitably rugged setting

den ersten grossen Barockbauten der Schweiz zählt, in Zukunft nicht mehr nur vom gegenüberliegenden Flussufer aus zu erfassen sein.

Zum 175. Kantonsjubiläum soll aber auch einer anderen barocken Anlage zu einem adäquaten Platz verholfen werden. Zum Abschluss der Renovationsarbeiten am ehemaligen St. Galler Zeughaus soll der grosse Klosterhof, der neben dem Basler Münsterplatz als die schönste Platzanlage der Schweiz gilt, endlich der dringend notwendigen Neugestaltung unterzogen werden. Auch hier wurden wie in Luzern alte Pläne konsultiert, um dem Platzbereich eine ihm angemessene Gestaltung zu verleihen. Das Projekt, das noch in diesem Jahr ausgeführt werden soll, sieht vor, dem Platz seinen heutigen strengen Charakter wie auch die vorhandene Wegführung zu belassen. Der Klosterhof soll jedoch, so sehen es die Pläne vor, «etwas wohnlicher» gestaltet werden, «ohne dabei von seiner Grosszügigkeit, Herbheit und Strenge einzubüssen». Eine neue Pflasterung, Baum- und Sträuchergruppen, Sitzbänke, Blumenrabatten und eine neue Beleuchtung, deren historisierender Stil auf die Architektur der Klosterkirche und der Pfalz Rücksicht nehmen soll, sind vorgesehen. Die Kosten der Neugestaltung des heute so sehr leer wirkenden Platzes werden auf 750 000 Franken veranschlagt.

Platzgestaltung als Planung von unten

Waren es planerische Entscheide der zuständigen Baubehörden, die in Basel, Luzern und St. Gallen zur Neuschaffung oder zur Neugestaltung grosser Platzanlagen führten, so erfolgte zur

gleichen Zeit im Herzen der Zürcher Altstadt eine Planung «von unten», deren Absicht es ist, den Hechtplatz am Limmatquai den Bewohnern des Oberdorfquartiers zur Verfügung und zur Benützung zu stellen, ihn als einen Ort der Entspannung und der Begegnung zu gestalten. Was dem städtischen Gartenbauamt in einem ersten Anlauf trotz ansehnlichen Investitionen nicht gelungen war, soll noch im Laufe dieses Sommers dank einer überparteilichen, quartierinternen Initiativgruppe und im Einverständnis und unter Mithilfe der Stadtbehörden schrittweise realisiert werden. Auf dem seit einigen Jahren vom ruhenden Verkehr freigehaltenen Bereich vor dem kleinen Theater am Hechtplatz wurden in Anwesenheit zahlreicher Quartierbewohner die ersten vier Bäume gepflanzt, denen noch Sträucher und Blumenbeete folgen werden. Ein ruhiger «Dorfplatz» soll hier in unmittelbarer Nähe zum verkehrsreichen Limmatquai entstehen. Ein neuer Bodenbelag wird in Bälde schon die Asphaltfläche ersetzen, worauf die Eröffnung eines Strassencafés und -restaurants vorgesehen ist. Ruhebänke und natürlicher Lärmschutz zum Limmatquai hin, eine Sperrung der Schifflande für den Automobilverkehr und die Bestückung des Areals mit vielfältigen Spielmöglichkeiten sollen hier eine einwohnergerechtere Atmosphäre entstehen lassen. Die Gestaltungsideen – und darin unterscheidet sich die Entstehung des neuen Hechtplatzes so sehr von derjenigen anderer Platzbereiche – lieferten ausschliesslich die Bewohner der angrenzenden Gassen, die der «Aktion Hechtplatz» über 300 Vorschläge zur Platzgestaltung lieferten.

Michael Guggenheimer

Suite de la page 31

chaque place ne possède pas à cet égard les vertus adéquates. Plus que d'autres, les places d'Hôtel de Ville, de Palais de justice, de Cathédrale, voire la place de la Confédération à Berne, actualisent ou font ressortir la signification d'une manifestation. Les places qui ont une histoire évoquent des souvenirs ou des rapports qui trouvent souvent leur expression dans un monument érigé sur la place. Par exemple, le «groupe de travailleurs» de Karl Geiser sur la place Helvetia, à Zurich, indique à qui cette place appartient et à qui elle sert (frontispice). D'autre part, ce n'est pas par hasard que le général Guisan a choisi, pour son célèbre rapport de l'année de guerre 1940 sur le rééduit stratégique, la prairie du Grütli où fut juré le premier pacte d'alliance des anciens Confédérés et qui est devenu un symbole de la nation, de la patrie, de l'amour du pays.

Lorsque en 1798/99, les Français apportèrent la Révolution à St-Gall, c'est la place du Couvent qu'ils choisirent pour y introniser leur déesse de la Liberté. Certes, cette place était celle qui offrait le plus d'espace à l'intérieur de l'enceinte de la ville et du couvent, mais elle était en outre le lieu où les abbés manifestaient leur pouvoir et leur présence, dont on pouvait déjà prévoir la fin. La cour d'hiver fut le 21 janvier 1799 le théâtre du renversement. Tandis que l'abbé et son entourage se trouvaient en exil au couvent de Mehren sur le lac de Constance, la bruyante bourrasque de la Révolution souffla sur la place abbatiale. Le commandant du corps d'occupation français présenta, dans le décor des bâtiments conventuels, la Révolution à la population ébahie: une déesse de la Liberté, légèrement vêtue malgré le froid hivernal et tenant à la main son bonnet phrygien, faisait son entrée sur un char décoré du drapeau tricolore. Passant devant les emblèmes brisés du pouvoir ecclésiastique, le cortège se dirigea vers une estrade que dominait le nouveau trône de l'Être suprême (ill. 7). Les bâtiments abbatiaux sur la place du Couvent de St-Gall subsistent à peu près inchangés, bien que l'histoire eût été très mouvementée. C'est là que fut proclamée en 1803 la création du canton de St-Gall et que, deux ans plus tard, dans la grande salle d'apparat de l'Abbaye, qui donne sur la place, le couvent fut aboli par une décision du Grand Conseil.

Les places pour les manifestations, assemblées et démonstrations publiques ne sont pas choisies seulement en fonction de l'espace. Leur signification historique est souvent très importante pour l'actualisation de l'événement. Après la proclamation de la grève générale par le Comité d'Olten en novembre 1918, le général Wille ordonna aux troupes des différentes régions d'entrer dans les villes pour y occuper les points névralgiques, c'est-à-dire les places! Ainsi les grands cortèges de manifestants purent être dispersés dans les rues. La levée de troupes avait empêché la concentration des ouvriers, le «coude à coude sur une même place». Aussi n'est-ce pas par hasard que le Paradeplatz à Zurich resta vide et désert le 12 novembre 1918 (ill. 8).

Il est compréhensible que des manifestations de masses à propos des questions nationales se concentrent sur la place de la Confédération à Berne. A côté des visites de chefs d'Etat et du Zibelmärkt, le marché aux oignons (page 4), des démonstrations politiques ont également lieu sur cette place (page 5). On pourrait rappeler, entre autres, les rassemblements des fouguesux adversaires des Jésuites, des militantes en faveur des droits de la femme (page 6), le fâcheux lâcher de volailles des aviculteurs en colère ou les manifestations des adversaires toujours plus nombreux de l'énergie nucléaire. Mais on sait que celles-ci ne se déroulent pas toujours entre les murs des maisons. Il suffit, pour s'en convaincre, d'évoquer Kaiseraugst ou Gösgen. ▶

Hechtplatz, Zürich



La place créée des états d'âme

L'architecture et l'espace – il s'agit ici de l'espace de la place – rendent des services, disposent à l'action, mettent des gens «en branle». La place publique est le domaine du groupe, ou de la masse qui, dès que la place est remplie, se met littéralement à ondoyer. Des mouvements de foule sur une place sont visibles, audibles, communicatifs. Les spécialistes du comportement confirment qu'un niveau sonore plus élevé ou un éclairage tamisé (cortèges aux flambeaux, processions aux bougies) rapprochent les êtres humains. Un coin de place bruyant peut provoquer l'exaltation et l'émotion. Des démonstrations de concorde et de solidarité lors de manifestations de place ordonnées gagnent considérablement en vigueur et en signification. Dans la gigantesque fresque de Ferdinand Hodler pour l'Hôtel de Ville de Hanovre, qui mesure plus de 15 mètres de large, les bras et les mains se dressent comme «une muraille de glaives» (Carlo Huber). Dans cette fresque intitulée «Unanimité», qui représente le serment de la Réformation des citoyens sur la place du Marché à Hanovre en 1533, l'ordonnance du tableau (ill. 9) est encore accentuée par le «parallélisme» hodlérien. Le rôle de la place dans l'expression de l'harmonie et de la puissance a également impressionné les spectateurs et les acteurs d'une de ces grandes fêtes fédérales de gymnastique, qui réunit en juillet 1925 sur la Plaine de Plainpalais à Genève 800 sociétés totalisant 22 000 gymnastes. Les mouvements des exercices libres exécutés à l'unisson faisaient penser à un immense champ de blé mûr. Sur les portiques d'entrée de la place de fête, on pouvait lire, écrits en grands caractères, les mots: «Patrie – Force – Amitié» (ill. 10).

Chaque année, les Glaronais s'assemblent concentriquement sur le «Ring» pour la landsgemeinde. Des rangées rectilignes de maisons, comme aussi de puissantes et abruptes parois de rochers, forment le cadre majestueux de la cérémonie (ill. 11). La foule, un «agrégat de puissance» dans une arène; cette démonstration ordonnée, qui confère à la place un caractère d'unité, n'empêche nullement les confrontations d'opinions, comme on peut chaque année en recueillir de nouveaux exemples.

Mais les places créent aussi la distance. La multitude crée la confusion. «Quand les êtres humains ressemblent aux fourmis, tout contact entre eux se dissipe, s'évanouit rapidement» (Edward T. Hall). Egarés et presque sans rapport entre eux, quoique liés au même terroir, ainsi se croisent sur «La place» les personnages déchargés d'Alberto Giacometti (ill. 1). Ce ne sont pas des humains qui se sentent plus forts en se groupant, mais plutôt qui s'avancent comme si on les grillait «sur de la tôle brûlante» (Francis Ponge). Contrairement à d'étroites ruelles, les places favorisent un itinéraire personnel. En revanche, cet itinéraire peut aussi se compliquer, et les pas s'entendent moins. Les places appartiennent à la foule.

SVZ-NACHRICHTEN INFORMATIONS DE L'ONST

Tourisme international: réunion au sommet à Zurich

Venues d'Europe occidentale, d'Amérique du Nord et du Japon, une centaine de personnalités représentant les offices nationaux de tourisme et des organisations ou entreprises touristiques (hôtellerie, transports ferroviaires, routiers et aériens, agences de voyages, etc.) s'étaient donné rendez-vous les 16/17 janvier à l'Institut Gottlieb Duttweiler, à Zurich/Rüschlikon, pour échanger leurs vues sur les perspectives du tourisme international durant les années quatre-vingt. Organisée avec le concours de l'ONST par la Commission européenne de tourisme, qui regroupe 23 offices nationaux de tourisme de notre continent, cette assemblée a été l'occasion de constater que l'avenir du tourisme international – il représente déjà pour l'Europe un chiffre d'affaires de quelque 30 milliards de dollars – peut être envisagé avec un certain optimisme, tempéré bien sûr par les incertitudes qui caractérisent la situation actuelle. Un banquet offert par l'ONST a rappelé aux participants que notre pays reste fidèle à sa longue tradition d'hospitalité.



Le directeur de l'ONST, M. Werner Kämpfen, salue les participants. De gauche à droite: MM. J. Strijkers et T.J.O'Driscoll, respectivement président et directeur exécutif de la CET, et M. R. Hollier, directeur de la promotion au Secrétariat d'Etat français au tourisme

Vue générale de la réunion



Gipfeltreffen des internationalen Tourismus

Rund hundert Teilnehmer aus Westeuropa, Nordamerika und Japan – Vertreter von internationalen Verkehrszentralen, touristischen Organisationen und Unternehmen – trafen sich am 16./17. Januar im Gottlieb-Duttweiler-Institut in Zürich/Rüschlikon. Die Tagung wurde, in enger Zusammenarbeit mit der Schweizerischen Verkehrszentrale, von der «European Travel Commission» organisiert, welcher 23 nationale europäische Verkehrszentralen angehören. Im Vordergrund der Debatten stand das Thema «Aussichten des internationalen Tourismus in den achtziger Jahren».